

## Liturgie – der Gottesdienst der Kirche

Es herrscht ein eigentümliches Schweigen zu diesem Thema in der vinzentinischen Literatur. Der Autor des Artikels zum Stichwort Liturgie im spanischen Lexikon für vinzentinische Spiritualität, der Lazarist *Martin Burguete CM*, nennt indirekt den Grund, indem er ihn verschweigt. Er behandelt ausführlich die liturgische Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils ohne seinen Mitbruder *Annibale Bugnini CM* (1912-1982) zu erwähnen, der maßgeblich ab 1948 an der Vorbereitung und noch stärker in der Umsetzung der Liturgiereform mitgewirkt hat. Im Jahre 1975 endete abrupt Bugnini Tätigkeit im Vatikan, seine vielen Gegner, die zu meist auch bestimmte Ergebnisse dieser Reform ablehnten, erreichten seine Beförderung, weit weg von Rom, als Nuntius in den Iran.

Die scharfen Auseinandersetzungen zum Thema Liturgie, die bis heute andauern, aber gegenwärtig von anderem in der Kirche verdrängt werden, verweisen auf ihre **hohe Bedeutung**. Das Konzil verzichtet auf eine umfassende Definition von Liturgie, beschreibt sie aber unter verschiedensten Gesichtspunkten: In ihr, *besonders* in der Feier der Eucharistie vollzieht sich das *Werk unserer Erlösung* (Vat. II; Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium, 2). Sie ist der *Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt* (ebd. 10).

Das Neue Testament verwendet das Wort Liturgie, das ursprünglich „*Dienst des Volkes / für das Volk*“ bedeutet, für alle Grundvollzüge der Kirche, also auch für das Werk der Verkündigung und für die tätige Nächstenliebe (als vierter Grundvollzug oder Grunddimension der Kirche gilt Gemeinschaft). Hier soll es um die Liturgie im engeren Sinne gehen. Bugnini schreibt in seinem Standardwerk *Die Liturgiereform* (Herder, 1988), dass es bei dieser Reform wesentlich *um die Teilnahme des Gottesvolkes an der liturgischen Feier*, um dessen *aktive Hineinnahme* geht. **Hineinnahme und Teilnahme** sind nicht etwas Äußerliches, sondern dringen bis zu der Wurzel vor, zum Geheimnis, das gefeiert wird, zu dem gegenwärtigen Christus selbst. (ebd. 25) Diesen Gedanken unterlegt er anschließend mit einem Zitat des hl. *Vinzenz von Paul* aus einer Unterredung mit den Mitbrüdern: *Die Zeremonien*

*sind in Wahrheit nur der Schatten, aber es ist der Schatten der erhabensten Dinge...* (XI, 312).

Bugnini hat sicher auch andere Aussagen von Vinzenz über die Liturgie gekannt. Vor allem hat er ihn aber als begabten, mutigen und effizienten Organisator nachgeahmt. Er war Schriftleiter der bis heute von den Lazaristen in Rom (viermal im Jahr) herausgegebenen liturgischen Zeitschrift „*Ephemerides liturgicae*“, als er 1948 Sekretär einer damals noch geheimen päpstlichen Reformkommission wurde, die u.a. die Erneuerung der Karwochenliturgie (eingeführt in den Jahren 1951-1956) bearbeitete. Im selben Jahr noch wagt er einen großen Schritt: Er schrieb aus eigenem Antrieb einen Brief an die Redaktionsmitarbeiter seiner Zeitschrift in aller Welt und legte ihnen u.a. die Frage vor: *was von einer allgemeinen Liturgiereform zu halten sei*. An dieser Frage wurde in vielen Ländern in kleinen Gremien schon länger gearbeitet. Als sie jetzt aber vom Leiter einer „offiziösen“ liturgischen Zeitschrift aus Rom kam, sah man, speziell im deutschen liturgischen Institut die Zeit gekommen, sie nun größeren Gremien vorzutragen, was dann auf einer Reihe von internationalen Kongressen geschah. Als Papst Johannes XXIII nach Ankündigung des Konzils die Bischöfe um mögliche Themen befragte, war der Wunsch nach einer *General-Liturgiereform* enthalten (Bugnini, 6 f.).

Die Tridentinische Liturgie wirkt priesterzentriert. Dass die **gesamte versammelte Gemeinde** miteinander Gottesdienst feiert, ist aber Überzeugung der Kirche von Anfang an und kommt in den liturgischen Texten selbst zum Ausdruck. Vinzenz erinnert seine Schwestern und Brüder oftmals daran: alle, die die Heilige Messe mitfeiern, nehmen wie der Priester an ihr teil, wie er es selbst mit den Worten sagt: „*(Orate, fratres ...) Betet, Schwestern und Brüder, dass mein und euer Opfer Gott dem Allmächtigen Vater gefalle.*“ *Ohne Zweifel nehmen sie daran teil, und mehr als er, wenn sie mehr Liebe als der Priester haben.* (XII, 375-376)

Vinzenz von Paul vollzog die zweite große Liturgiereform (nach der ersten unter Karl dem Großen [747-814]) in der Geschichte der Kirche, diejenige des Trienter Konzils, bewusst mit. Er preist in der

Konferenz mit den Mitbrüdern am 23. Mai 1659 die neue Gleichförmigkeit, die nun in der Kirche weltweit herrscht. Er erwähnt *Einwände und Klagen* gegen das Latein als Liturgiesprache (die Hugenotten/Calvinisten verwendeten ja bereits die Landessprache) und gegen die neuen liturgischen Bücher, er verteidigt aber die **Beschlüsse der Kirche**, die zuvor *alles erwogen* und *Schwierigkeiten* mit vorhandenen und möglichen *Missständen* verglichen hatte. Vinzenz kennt solche aus eigener Erfahrung. Seine Argumentation ist aber nicht theologisch, sondern ausgehend vom philosophischen Grundsatz, dass es sich ziemt, in der Liturgie in allem nach größtmöglicher Schönheit zu streben: *Oh, hätten Sie, ich will nicht sagen die Hässlichkeit, sondern die Verschiedenheit in den Messzeremonien vor etwa vierzig Jahren gesehen, es hätte Sie beschämt. Mir scheint, es gab nichts Hässlicheres auf der Welt als die verschiedenen Arten, wie man zelebrierte.* (XII, 258-259)

Was ist liturgisch schön, was ist richtig, was ist möglich oder gar unmöglich? Die **liturgische Bildung**, die schon das Tridentinum verlangt, betrifft die Priester und alle Gläubigen. Vinzenz spricht zu den ersten Schwestern im Jahre 1634 über die Teilnahme an der Eucharistiefeier: *Ich bin sicher, dass Sie eine intensive Beziehung (dévotion) dazu haben, wenn Sie darüber gut unterrichtet worden sind; denn das ist der Mittelpunkt des geistlichen Lebens* (IX, 5).

Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde Liturgie zu einem theologischen Hauptfach. Liturgische Institute wurden in den verschiedenen Ländern gegründet oder bestehende aufgewertet. In den Diözesen werden von ihnen auch Kurse für Interessierte zur Vertiefung von liturgischem Wissen angeboten. Für Lektoren und Kommunionsspender gibt es eine offizielle Beauftragung und eine entsprechende Ausbildung. Eine ähnliche Entwicklung gibt es im Bereich Kirchenmusik, die vom II. Vatikanum auf eine neue Grundlage gestellt wurde. Sie ist nun selbst liturgischer Vollzug und keineswegs – wie früher – nur Begleitung der Gebete, die der Priester spricht.

Die neue biblische Grundlegung der Theologie durch das II. Vatikanische Konzil hat auch zu einer Besinnung und Vertiefung des **dialogischen Cha-**

**racters** der Liturgie geführt. In ihr spricht Gott uns an, handelt an uns durch Christus im Heiligen Geist (Gottesdienst an uns), wir erfahren Heilung und Heiligung und antworten mit Lob und Dank, bzw. durch Teilnahme an der Gesinnung Christi, der sich für das Heil der Welt verzehrt (Gottesdienst durch uns). Gottes Liebe und Zuwendung braucht und kann der Mensch aber durch kein Tun (kein „Opfer“) verdienen, sie werden ihm geschenkt. Daher stehen Lob und Dank als Antwort darauf an erster Stelle, zunächst als innere Haltung, die im Gebet und in der Feier der Liturgie ihren Ausdruck sucht.

Vinzentnische Spiritualität ist aktiv, d.h. sie sieht im Zweifelsfalle das „eine Notwendige“ im Tun für den Nächsten. Dennoch hat Liturgie und allem voran das Gotteslob in ihr einen hohen Stellenwert. Vinzenz schreibt in den Allgemeinen Regeln (1658): *Legen wir großen Wert auf das Stundengebet. Es muss in geziemender Weise verrichtet werden ... gemeinschaftlich, auch auf Missionen, aber mit mäßiger Stimme und ohne Gesang, damit unser Dienst am Mitmenschen nicht beeinträchtigt wird* (AR X, 5). Als er ein Jahr später in einer Konferenz über diesen Punkt spricht, redet Vinzenz gewohnt offen: *Ich fürchte, dass wir nicht recht verstehen, was das Lob Gottes ist und welche Bedeutung ihm zukommt. Das Lob Gottes ist nun aber nicht so etwas Geringes, wie man sich das vorstellt. Wissen Sie ..., dass das Lob Gottes den ersten Rang in der Gottesverehrung einnimmt? Mehr noch: Es kommt sogar vor dem Opfer. Ein Grundsatz lautet: Prius est esse quam operari. Eine Sache muss zuerst da sein, ehe sie wirksam wird; ... Wir müssen die Wesenheit und das Dasein Gottes anerkennen und einige Kenntnisse von seinen Vollkommenheiten haben, bevor wir ihm ein Opfer darbringen.* (XII, 326-327)

Gott ist ewig in seiner Liebe. Er gibt uns Anteil an seinem Leben, er handelt an uns und durch uns gerade in der Feier der Liturgie, die auch unser Lob und unseren Dank zum Ausdruck bringen möchte. Im Lob wollen wir Gott um seiner selbst willen ehren. In einer lebendigen Liturgie, in der Tradition und Moderne sich verbinden, mag uns das am besten gelingen.